

Nachteile der Heliotheraphie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **20 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die vormundschaftliche Abteilung erledigt alle Sachen, die im ZGB als Aufgaben der Vormundschaftsbehörde aufgeführt sind, wie Prüfung von Bevormundungen, Durchführung von Bevormundungen, Beistandschaften und Beiratschaften, Prüfung von Vormundschaftsberichten und -abrechnungen.

Das Jugendamt ist der gesetzlichen Jugendfürsorge unterstellt. Es behandelt Klagen über Kindermisshandlungen, Kindervernachlässigungen, Gefährdungen, Kinderzuteilungen bei Ehescheidungen, Regelung von Besuchsrecht, Anstaltsversorgungen usw.

Die Amtsvormundschaft: Die Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt hat drei Amtsvormünder mit ihren Gehilfinnen, welche die Vormundschaft führen über Alte, Geistesschwache, Geistesranke, schwierige Psychopathen usw.

Am Nachmittag referierte Herr Bourgnon über die Erzieherische Anforderung der Vormundschaftsbehörde an die Anstalt. Das Entscheidende in einem Heim ist der Geist, in dem die Arbeit gemacht wird. Die Aufgabe verlangt grosses Verstehen, Liebe und Geduld, d. h. Voraussetzungen, die uns von Gott geschenkt werden müssen. Die geistige Haltung der Heimleitung sollte sich durchsetzen auf die Mitarbeiter. Die Hauseltern müssen sich über ihre grosse Aufgabe Rechenschaft ablegen und vor allem versuchen, eine gute Atmosphäre im Heim zu schaffen. Wir müssen versuchen, die Schutzbefohlenen zu verstehen mit ihren Schwächen, wir müssen aber auch ihre guten Seiten anerkennen und uns in die Lage der Anbefohlenen hinein-denken. Wichtig ist auch der Kontakt mit den Eltern von Schutzbefohlenen, der gepflegt werden soll.

Dr. Wieland setzte seine Vortragsreihe mit den ausgewählten Kapiteln aus der Psychiatrie fort und behandelte vor allem das heikle Kapitel der Neurosen. Leider fand sich keine Zeit mehr, um noch eingehend über deren Therapie zu reden.

Der letzte Kurstag wird Dienstag, den 5. April 1949, wiederum um 9.15 Uhr im Karthäusersaal des Waisenhauses Basel stattfinden.

Nachteile der Heliotherapie.

Es ist begreiflich, wenn die Gäste Sonnenzimmer verlangen; man kann ihnen auch nicht verbieten, ihre Zimmer von Sonnenschein durchfluten zu lassen. — Dadurch kann aber die ganze Zimmereinrichtung arg mitgenommen werden. Man wird dem Gast allerdings nicht gut neben dem Heizungszuschlag auch noch einen Sonnenzuschlag in Rechnung stellen können. Wohl aber tut man gut daran, lichtechtes Material zu verwenden; freilich kosten lichtechte Stoffe mehr als lichtunechte und Salubra mehr als gewöhnliche Tapeten, aber immer noch viel weniger als das Neuüberziehen von Möbeln und das Neutapezieren von Zimmern.

Schweiz. Hilfsverband für Schwererziehbare

Bericht über den Fortbildungskurs für Gärtnermeister vom 7. und 8. März 1949.

Schnee lag auf den Feldern und Wiesen, als wir uns, 23 Gärtnerinnen und Gärtner, auf dem Bahnhof Dietlikon einfanden.

Herr Zwahlen, vom Erziehungsheim Brüttsellen, hiess uns willkommen. Mit uns war auch der Sekretär der Prüfungskommission, Herr Frischknecht. Nach kurzem Marsch waren wir inmitten von Rosen und Nelken unter Glas. Viele tausend Pflanzen in Knospen, andere noch ruhend, kurz oder lang geschnitten, je nachdem sie der Besitzer, Herr Hänni, haben will. Hier gesellte sich Herr Schweingruber, unser Kursleiter, zu uns. In Autos verfrachtet, gings im Pendelverkehr auf die Höhe oberhalb Kloten, wo in der Geerlisburg das Mittagessen bereitstand.

Herr Ing. Egli (Biga) eröffnete den Kurs mit einem Referat über «Allgemeines über den Lehrvertrag und die Lehrlingsprüfung». Herr Rey, Imensee, Herr Rutz, Brüttsellen, referierten über «Arbeitsprüfungen und Bewertungen im Gemüsebau und der Topfpflanzengärtnerei». Die Richtlinien zu erfahren, war für uns Meister wichtig.

Am Abend glich unser Säli einem Gärtnerkino. Wir sahen Bilder von der Wirkung neuer Mittel an Unkräutern, die Bekämpfung der Maikäfer durch Hexalo, die Wurzelbildung an Stecklingen durch Callux, dann einen farbigen Filmstreifen aus den Anlagen der Chemischen Fabrik Maag in Dielsdorf. Herr Schütz, von der Versuchsanstalt Wädenswil, zeigte uns Bilder von Neuzüchtungen und erzählte uns von der mühsamen, aber interessanten Kleinarbeit, die damit verbunden ist. Zum Schluss zog in einem neuen Farbfilm die sommerliche Blumenpracht des Versuchsgartens der Samenhandlung Mauser an unseren Augen vorbei.

Der zweite Tag begann mit einem Referat von Herrn Schweingruber. Er sprach über die Berufsfreude. Herr Rutz und Herr Scheller wussten uns manches zu sagen über die Berufskennntnisse im Gemüsebau und beim Blumengärtner. Die Anforderungen, die an einen Lehrling gestellt werden, der geprüft werden soll, sind gross. Das erlebten wir am Nachmittag, als in der gut eingerichteten Gärtnerei des Landheims Brüttsellen Vorprüfungen gemacht wurden. Herr Rickli, als Vertreter des Verbandes Schweiz. Gärtnermeister, wohnte diesen Prüfungen bei. Einmal mussten ja auch wir Zeugnis ablegen von dem, was wir gelernt haben. Es ist gut so, es freut einen jeden, wenn er einen Lehrbrief sein eigen nennen darf.

Zum Abschluss des Kurses sassen wir in der grossen Stube des Heims vor festlich gedeckten Tischen und durften feine Eierzöpfe schmausen, die Frau Zwahlen selber gemacht hat. Herr Zwahlen gab seiner Freude Ausdruck darüber, dass der Kurs gelungen ist, und dankte Herrn